



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Das Grundübel des toskanischen Staats

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

erkennen als eine Sammlung von Curiositäten ersten Ranges, der Andere mit teuflischer Freude den Bankerott des Edeln und Erhabenen constatiren, ein Dritter die Sache als einen großen gerichtlichen Proceß auseinanderlegen — jedenfalls wird sie ein Gegenstand nachdenklicher Betrachtung bleiben bis ans Ende der Tage.

Das Grundungsglück, welches die Sachlage stets von Neuem triebte, war die Herrschaft von Florenz über unterworfenene, ehemals mächtige Feinde wie die Pisaner, was einen beständigen Gewaltzustand zur nothwendigen Folge hatte. Ganz ähnlich wie Mailand, beim Aussterben der Visconti (1447), die Freiheit Oberitaliens hauptsächlich dadurch verschmerzte, daß es von einem Bündniß gleichberechtigter Städte nichts wissen wollte, half Florenz durch Unterdrückung der Schwesterstädte seine eigene Freiheit und die Mittelitaliens zerstören. Das einzige, freilich sehr heroische Mittel, die Freiheit zu bewahren, das nur Savonarola hätte durchführen können und auch er nur mit Hilfe besonders glücklicher Umstände, wäre die rechtzeitige Auflösung Toscanas in eine Föderation freier Städte gewesen; ein Gedanke, der erst als weit verspäteter Fiebertraum einen patriotischen Lucchesen, Francesco Burlamacchi <sup>1)</sup> (1548), auf das Schaffot bringt. Von diesem Unheil und von der unglücklichen Guelfensympathie der Florentiner für einen fremden Fürsten und der daherstammenden Gewöhnung an fremde Interventionen hängt alles Weitere ab. Aber wer muß nicht dieses Volk bewundern, das unter der Leitung seines heiligen Mönches in einer dauernd erhöhten Stimmung das erste italienische Beispiel von Schonung der besiegten Gegner gibt, während die ganze Vorzeit ihm nichts als Rache und Vertilgung predigt! Die Gluth, welche hier Patriotismus und sittlich-religiöse Umkehr in ein Ganzes schmilzt, sieht von Weitem wohl bald wieder wie erloschen aus, aber ihre besten Resultate leuchten dann in jener denkwürdigen Belagerung von 1529—30 wieder neu auf. Wohl waren es „Narren“, welche

<sup>1)</sup> Vgl. Archiv. stor. ital. Ser. I tom. X p. 435 fg., documenti p. 146 fg.; ferner Carlo Minutoli: Storia di Fr. B. Lucca 1844 und die wichtigen Nach-

träge von Leone del Prete im Giornale storico degli archivi Toscani IV. (1860) p. 309 fg.

diesen Sturm über Florenz herauf beschworen, wie Guicciardini damals schrieb, aber schon er gesteht zu, daß sie das unmöglich Geglaubte ausrichteten; und wenn er meint, die Weisen wären dem Unheil ausgewichen, so hat dies keinen andern Sinn, als daß sich Florenz völlig ruhmlos und lautlos in die Hände seiner Feinde hätte liefern sollen. Es hätte dann seine prächtigen Vorstädte und Gärten und das Leben und die Wohlfahrt unzähliger Bürger bewahrt und wäre dafür um eine der größten sittlichen Erinnerungen ärmer.

Die Florentiner sind in manchen großen Dingen Vorbild und frühester Ausdruck der Italiener und der modernen Europäer überhaupt, und so sind sie es auch mannigfach für die Schattenseiten. Wenn schon Dante das stets an seiner Verfassung bessernde Florenz mit einem Kranken verglich, der beständig seine Lage wechselt, um seinen Schmerzen zu entrinnen, so zeichnete er damit einen bleibenden Grundzug dieses Staatslebens. Der große moderne Irrthum, daß man eine Verfassung machen, durch Berechnung der vorhandenen Kräfte und Richtungen neu produziren könne, taucht zu Florenz in bewegten Zeiten immer wieder auf. Savonarola predigte einmal (am 3. Advents Sonntag 1494) über den Modus, eine neue Verfassung zu Stande zu bringen, wie folgt: Die 16 Compagnien der Stadt sollten jede ein Project ausarbeiten, die Gonfalonieren die vier besten auswählen und aus diesen die Signorie die allerbeste; er machte zu anderen Zeiten ähnliche Vorschläge, um dann doch keinen derselben auszuführen.<sup>1)</sup> Aber selbst Machiavell ist von solchen Irrthümern nicht frei gewesen. Es bilden sich Staatskünstler, welche durch künstliche Verlegung und Vertheilung der Macht, durch höchst filtrirte Wahlarten, durch Scheinbehörden u. dgl. einen dauerhaften Zustand begründen, Groß und Klein gleichmäßig zufriedenstellen oder auch täuschen wollen. Sie exemplificiren dabei auf das Naivste mit dem Alterthum und entlehnen zuletzt auch ganz offiziell von dort die Parteinamen,

<sup>1)</sup> Vgl. P. Villari: Savonarola, deutsche Uebersetzung I, S. 193—200. Sav. hat noch außerdem einen merk-

würdigen Trattato circa il regimento di Firenze (neu gedruckt Pisa 1817) geschrieben.